



Eine Frage der Wahrnehmung: Über Waldbrände in Kalifornien wird weltweit berichtet. Dass halb Südamerika häufig unter Rauch steht, weil große Regenwaldflächen für den Anbau von Soja, Zuckerrohr u.a. abgefackelt werden, gelangt – ähnlich der Werte grauer Energie – kaum an die Öffentlichkeit.

Das Klima der Gerechten

Wir nahmen all das auf uns, um den Mond zu erforschen und wir entdeckten das Wichtigste: Unsere Erde.

Bill Anders, Astronaut der Apollo 8 - Mission

Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich durch den Blick vom All auf unsere Erde die „one world“ Perspektive. Dieser Blick ist gewissermaßen die „Vollendung der Globalisierung“.

Etwas zur gleichen Zeit stellten ForscherInnen ein kontinuierliches Ansteigen des CO₂-Gehalts in der Atmosphäre fest. Die Zeit der Klimakonferenzen begann. Und obwohl weltweit die Gletscher – die Fieberthermometer unserer Erde – zu schmelzen anfangen, gab es einflussreiche Lobbys, die den menschlichen Einfluss in Abrede stellten. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus verstieg sich der damalige US-Präsident George Bush sogar zur Aussage: „Der Treibhauseffekt ist die letzte kommunistische Gefahr!“

Fotos: earthobservatory.nasa.gov

Aus seiner Perspektive durchaus verständlich, denn Klimagase machen vor Staats- und Wirtschaftsgrenzen nicht Halt und verteilen sich gleichmäßig um die Erde. Dabei tragen die wohlhabenden Menschen am stärksten zum Klimawandel bei und müssten im Sinne der Klimagerechtigkeit auch am meisten CO₂ einsparen. Unabhängig davon, ob sie in einem Industriestaat oder Entwicklungsland leben. Die Hälfte der globalen CO₂-Emissionen im Jahr 2008 wurde von den wohlhabenden 700 Millionen Menschen und damit von nur etwas mehr als einem Zehntel der Weltbevölkerung verursacht. CO₂-Statistiken auf Basis der Nationalstaaten machen für die Klimapolitik wenig Sinn, wenn Emissionen zunehmend ins Ausland verschoben werden.

Graue Energie

Als graue Energie oder kumulierter Energieaufwand wird die Energiemenge bezeichnet, die für Herstellung, Transport, Lagerung, Verkauf und Entsorgung eines Produktes benötigt wird. Dabei werden auch alle Vorprodukte bis zur Rohstoffgewinnung berücksichtigt und der Energieeinsatz aller angewandten Produktionsprozesse addiert.

Auch die Umwandlung der Energieträger für Raumwärme, Strom, Mobilität etc. erfordert Energie. Österreich ist zu über 70% abhängig von Energieimporten. Dabei handelt es sich primär um Öl, Erdgas und Kohle. Für Förderung und Aufbereitung fällt im Ausland ebenfalls graue Energie an.

(Quellen: Wikipedia, Europäische Kommission)

Treibhausgasemissionen in Tonnen pro Einwohner und Jahr



Grafik: a.strasser, klimabündnis kärnten • Quelle: Hertwich & Peters 2009

Unsere klimarelevanten Emissionen sind eine direkte Folge des Konsums von Gütern. Wenn wir etwa einen Laptop aus China kaufen, der aus Rohstoffen aus aller Welt zusammengesetzt ist, werden nur die Betriebskosten in Österreich abgerechnet. Wer trägt die Verantwortung für die CO₂-Emissionen – KonsumentIn oder ProduzentIn?

Über Jahre wurden energieintensive Industrien geschlossen und ins Ausland verlagert. London stieg zum weltgrößten Finanzplatz auf und 84 % der BürgerInnen arbeiten inzwischen im Dienstleistungssektor.

Schwere Arbeit und graue Energie (siehe Infobox) werden wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern überlassen. Bereits 2001 setzte die Importgüterproduktion für die Europäische Union im Ausland fast eine Milliarde Tonnen CO₂ frei. In der EU hergestellte Exportgüter beinhalten nur halb so viel. Die Emissionen von 500 Millionen Tonnen CO₂ wurden ins Ausland verschoben – der monetäre Wert der Im- und Exporte blieb in Summe etwa gleich. China dagegen exportiert in seinen Produkten ein Drittel seines CO₂-Wachstums. Versteckt als graue Energie konsumieren die Dienstleistungsgesellschaften diesen statistischen Vorteil.

Diese Art internationaler Klimapolitik leidet am Dilemma des texanischen Scharfschützen: „Wer blind auf ein Scheunentor ballert und dann eine Zielscheibe um die Treffer zeichnet, bekommt zwar ein beeindruckendes Ergebnis, im Endeffekt aber ist es wertlos!“ In diesem Dilemma stecken auch unsere nationalen Klimabilanzen: Wie trickreich wir auch immer gute Einzelergebnisse aus unserer CO₂-Buchhaltung herausfiltern – global steigen die CO₂-Emissionen.

CHRISTIAN SALMHOFER

INFO! Klimabündnis Kärnten



klimathek

Film-Tipps

DVD Verleih über Klimabündnis Österreich

- **The Age of Stupid** (spezielle Verleih- und Vorführrechte) – beim Klimawandel geht es nicht mehr nur um Wale oder Bäume, sondern um das Überleben der Menschheit. Die Geschichte ist aus der Perspektive eines Archivars im Jahr 2055 erzählt, der uns all die Momente zeigt, in der wir Menschen uns noch retten hätten können.
- **Nós, Indígenas do Rio Negro** – die Geschichte und Aktivitäten der FOIRN, Partnerorganisation des Klimabündnis Österreich und größte Indigenenorganisation Brasiliens (OmeU).
- **Terre des femmes – Ländliche Entwicklung à la sénégalaise** – Kurzfilme über Projekte von Horizont 3000 im Senegal
- **Curitiba – it's possible** (in Verbindung mit Veranstaltung) – gilt als ökologische Hauptstadt Brasiliens, ein Beispiel das zum Nachahmen einlädt.

Weitere Filmtipps

- **Bird Watchers – das Land der roten Menschen**
- **Humus – die vergessene Klimachance**
- **Dirt – the movie**
- **Hier Bio dort Tod**
- **Das Fest des Huhnes**

u.v.m. unter www.klimabuendnis.at

Link-Tipps

www.klimabuendnis.at • www.bodenbuendnis.or.at • www.klimabuendnis.org • www.suedwind.at • www.horizont3000.at • www.respect.at • www.fairtrade.at • www.ada.gv.at • http://ec.europa.eu/europeaid/index_de.htm



Österreichische Entwicklungszusammenarbeit

Diese Veröffentlichung wurde mit Unterstützung der Europäischen Union hergestellt. Für den Inhalt dieser Veröffentlichung ist allein Klimabündnis Österreich verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Klimabündnis Österreich Hütteldorfer Str. 63-65, 1150 Wien • Redaktion: Brigitte Drabek • Graphik & Layout: Andreas Strasser • Druck: Kärntner Druckerei • auf DesiStar (Recyclingpapier aus 100% Altpapier) mit Druckfarben auf Basis nachwachsender Rohstoffe. Klagenfurt 2010.

Buch-Tipps

Marcel Hänggi

Wir Schwätzer im Treibhaus. Warum die Klimapolitik versagt

Zu optimistisch?

Auch nach Jahren intensiver Verhandlungen über neue Klimaschutzmaßnahmen ist keine Verhaltensänderung in Sicht. Was bringen Emissionshandel und Agrartreibstoffe? Und weshalb versagt die Klimapolitik? Die Blockierer ernsthafter Veränderungen sind nicht etwa die „üblichen“ Verharmloser, sondern allen voran Optimisten wie Nobelpreisträger Al Gore

Rotpunktverlag, Zürich 2008 • 285 Seiten, € 21,50 • isbn 978-3858693808

GLS, Stiftung eine Welt (Hrsg.)

Wege aus der Hungerkrise – die Erkenntnisse des Weltagrarrberichts und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen

Alarmruf - Hunger & Armut!

Der Weltagrarrat fordert einen Paradigmenwechsel. Denn nur eine radikale Wende der Agrarpolitik und Agrarforschung – hin zu kleinbäuerlichen Strukturen, angepassten Technologien und gerechter Land- und Ressourcenverteilung – kann die Ernährung der Weltbevölkerung sichern, ohne die ökologischen Grundlagen der Landwirtschaft zu zerstören.

Abi Verlag 2010 • 42 Seiten, € 3,10 • www.bauernstimme.de

Atlas der Globalisierung - spezial Klima

Radikales Umdenken gefordert!

Der KlimaAtlas zeigt die Auswirkungen des menschlichen Einflusses auf die Natur anhand von Themen wie Hochseefischerei, Mobilität, Ölförderung, Städtebau und Transportwesen. Unsere gewohnte Sichtweise wird auf den Kopf gestellt.

Le Monde diplomatique 2009 • 95 Seiten, € 10,- • ISBN: 978-3-937683-16-4

Weitere Tipps siehe: www.suedwind-buchwelt.at

Verlagspostamt 1150 WIEN – P.B.B. – GZ0z0z031986M

Collage: a.s. Fotos: Aloisio Cabalzar, ISA • oekoström AG



klimabündnis

01b/10

DIMENSIONEN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT ...



Entwicklung für wen – und welche?

In Zeiten der Krise haben die Regierungen der Industrieländer eine gute Ausrede, ihre Mittel für Entwicklungszusammenarbeit (EZA) einzufrieren – oder gar zu verringern. Doch noch notwendiger als mehr Geld wäre eine grundlegende Neuordnung des internationalen Finanz- und Wirtschaftssystems.

Die Auseinandersetzung um die Höhe der staatlichen EZA-Mittel wogt schon seit langem. Im Jahre 2000 haben sich auf dem so genannten Millenniumsgipfel der UNO praktisch alle Staaten der Welt verpflichtet, bis 2015 eine Reihe von Zielen zur Armutsbekämpfung, zur Verbesserung der Bildung und zur Eindämmung von epidemischen Krankheiten umzusetzen. Von den reichen Ländern – und hier liegt Österreich im Spitzenfeld – wurde gefordert, die staatlichen Mittel dafür massiv anzuheben. Die EU legte später einen verbindlichen Stufenplan

fest, wonach bis 2010 0,51 Prozent des Bruttonationalprodukts und bis 2015 0,7 % erreicht werden sollen. Österreich kam im Vorjahr auf 0,42 % - und auch das nur, weil fast zur Hälfte Schuldenerlässe eingerechnet wurden. Das heißt, diese „Entwicklungshilfe“ existiert de facto nur auf dem Papier.

Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise belastet die meisten Industrieländer besonders schwer. Die Auslandsinvestitionen gehen zurück, Absatzmärkte gehen verloren, Rohstoffpreise fallen. Und die Regierungen der Industrieländer ha-

ben nunmehr eine Ausrede dafür, ihre EZA-Mittel nicht im geforderten Ausmaß anzuheben. Paradoxe Weise sind es gerade die Länder des Südens, die am allerwenigsten zur globalen Krise beigetragen haben, die jedoch von deren Folgen besonders schwer betroffen werden. Somit ergäbe sich auch hieraus eine Verantwortung der reicheren Länder, der fortschreitenden Verarmung gerade in den am wenigsten entwickelten Staaten durch effektive Hilfe einen Riegel vorzuschieben.

Mit jenem geringen Teil der öffentlichen Hilfe in Österreich, der für bilaterale Projekte übrig bleibt, werden durchaus sinnvolle Maßnahmen durchgeführt: im Bereich Bildung und Gesundheit, Wassererversorgung und Energieerzeugung,

Fortsetzung Seite 2



Mit Unterstützung der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.





Pedro Garcia bei Abschluss der Landdemarkierung im Jahr 1998. 110.000 km² sind seither als traditionell indigenes Siedlungsgebiet anerkannt.



Fortsetzung von Seite 1

Aufbau von wirtschaftlicher Infrastruktur, Förderung von Kleinbetrieben usw. Dennoch wird auf diese Weise keine umfassende Verbesserung der Lebensbedingungen in den armen Ländern erreicht, genauso wenig wie durch den an sich lobenswerten Fairen Handel, der wohl Hunderttausenden kleinbäuerlichen Familien im Süden zu mehr Einkommen verhilft, doch an der ungerechten Welthandelsstruktur nichts ändert. Entwicklungsfachleute fordern schon seit Jahren – und nicht erst seit Ausbruch der gegenwärtigen Krise(n) –, dass eine grundlegende systemische Neuordnung des internationalen Finanz- und Wirtschaftssystems notwendig ist, um die höchst ungleiche Reichumsverteilung unter den Staaten und Regionen der Welt zu vermindern. Es gäbe genügend Ideen dafür und auch die entsprechenden Instrumente, wenn nur der politische Wille der führenden Industrieländer und der Europäischen Union vorhanden wäre.

Eine zentrale Voraussetzung für diese Neugestaltung ist die Kehrtwendung in Richtung sozial und ökologisch nachhaltige Wirtschaft: Förderung von gesellschaftlich sinnvollen Investitionen, von nachhaltigen Technologien, erneuerbarer Energie, dem öffentlichen Verkehr. Durch die Schließung von Steuererosen, eine Anhebung der Vermögens- und Kapitalertragssteuern (die in den letzten Jahren immer weiter verringert wurden!), die Einführung einer Spekulationssteuer (Tobin Tax) wären mehr als genug Mittel vorhanden, um alle diese Maßnahmen zum Wohle aller Länder dieser Welt zu finanzieren. WERNER HÖRTNER

INFO! www.suedwind.at

Der Autor ist Redakteur der in Wien erscheinenden *entwicklungspolitischen Zeitschrift „Südwind“*

Zwei Welten – ein Ziel

Die Klimabündnis-Partnerschaft zum Schutz des Weltklimas

Die Partnerschaft von Klimabündnis Österreich mit der Föderation der indigenen Organisationen vom Rio Negro, FOIRN, stellt innerhalb der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit eine Besonderheit dar. Sie entstand nicht wie üblicherweise als ein Projekt, mit dem hilfsbedürftige Menschen im Süden unterstützt werden, sondern aus der Erkenntnis, dass der Erhalt des Regenwaldes ein wichtiges gemeinsames Anliegen darstellt.

In den 80er Jahren begannen indigene Völker im Amazonasgebiet Interessens-

das traditionell Euro-zentrische Muster der Nord-Süd-Beziehungen, ohne einen der Partner abhängig zu machen, seiner Würde zu berauben und zum „Bittsteller“ abzustempeln, zu überwinden. Voraussetzung dafür ist Dialog und Austausch (Geben und Nehmen), ohne den Anderen abhängig zu machen und seiner Würde zu berauben. Der zweite wichtige Aspekt ist das Verständnis der kulturellen Identität, der Aufbau eines Bildungswesens, rechtliche Verbesserungen im Gesundheitsbereich und zahlreiche Projekte zur wirtschaftlichen Belebung der Region. Auf österreichischer Seite ist das Wissen und Verständnis um globale Zusammenhänge gestiegen und z.B. die Verwendung von Fairtradeprodukten weit verbreitet. Vor allem aber wird zunehmend bewusst, dass für einen langfristigen erfolgreichen Klimaschutz über die Reduktion der Treibhausgasemissionen hinaus ein Wertewandel dringend nötig ist.



„Wir, die Bewohner des Regenwaldes, appellieren an alle, die den Klimawandel verursachen, ihre Treibhausgasemissionen drastisch zu reduzieren und auf erneuerbare Energiequellen umzustellen!“

Irineu Rodrigues - FOIRN-Direktor

vertretungen zu gründen. Ziel war es, mit eigener Stimme und ohne Bevormundung durch staatliche Instanzen, Kirchen etc. in der Gesellschaft aufzutreten und ihre Rechte einzufordern. Der Schutz ihres Lebensraums Regenwald war dabei die Grundvoraussetzung. Europäische Initiativen hatten aus Klimaschutzmotiven dasselbe Interesse und so entstand das Bündnis zwischen Städten und Gemeinden mit den Völkern vom Rio Negro.

Die Partner sind gleichwertig und bereichern sich gegenseitig durch ihre Unterschiede. Damit wird es möglich,



Die Klimabündnis-Partnerschaft

Seit 1993 unterstützen Klimabündnis-Städte, -Gemeinden und -Länder sowie die österreichische Entwicklungszusammenarbeit die FOIRN mit solidarischen Beiträgen. Seit Beginn wird die Partnerschaft von HORIZONT3000, der Österreichischen Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, mitgeplant, begleitet und abgewickelt. Jede/r EinwohnerIn einer österreichischen Klimabündnis-Stadt oder -Gemeinde hat bisher mit rd. 1,60 € zur Rio Negro Partnerschaft beigetragen.

In Vorarlberg entstand parallel die Partnerschaft mit dem Bundesland Chocó in Kolumbien, die von 35 Klimabündnis-Gemeinden und dem Land seit 1991 mitgetragen werden (Klimabündnis 01/2010 berichtet ausführlich).

wollen wir als NutznießerInnen dieser Verhältnisse unsere Verantwortung wahrnehmen und durch den Verzicht auf Tropenhölzer, Erdöl, Soja etc. den Druck auf die Regenwälder verringern und andererseits den Kampf der Indigenenorganisationen durch politischen und finanziellen Beistand stärken. Wegen dieser Sichtweise gibt es im Klimabündnis keine „Spendenaktionen“, sondern einen regelmäßigen Beitrag der Mitglieder, mit dem die PartnerInnen solidarisch unterstützt werden. Das ermöglicht längerfristige Sicherheit, um ein selbst bestimmtes, kulturell und ökologisch angepasstes Regionalentwicklungsprogramm umsetzen zu können. Nach fast zwanzigjähriger Zusammenarbeit sind wichtige Erfolge die Unterschutzstellung von rund 110.000 km² Regenwald, die Stärkung der kulturellen Identität, der Aufbau eines Bildungswesens, rechtliche Verbesserungen im Gesundheitsbereich und zahlreiche Projekte zur wirtschaftlichen Belebung der Region.

Auf österreichischer Seite ist das Wissen und Verständnis um globale Zusammenhänge gestiegen und z.B. die Verwendung von Fairtradeprodukten weit verbreitet. Vor allem aber wird zunehmend bewusst, dass für einen langfristigen erfolgreichen Klimaschutz über die Reduktion der Treibhausgasemissionen hinaus ein Wertewandel dringend nötig ist.

Beigetragen hat zu dieser Einsicht sicherlich die wiederholte Botschaft der PartnerInnen aus dem Süden bei ihren Besuchen in Österreich: die Erde gehört allen Menschen, Klima, Luft, Wasser und Erde sind Gemeinschaftsgüter und werden daher von indigenen Völkern als „heilig“ erachtet. Das heißt, sie sind für das LEBEN bestimmt und nicht zum Geschäftemachen!

JOHANN KANDLER

INFO! www.klimabuendnis.at

Nicht nur Peak OIL, sondern Peak SOIL

Böden schützen unser Klima. Aber nur dann, wenn wir sie das auch tun lassen. Allein die letzten Torfmooren in Europa speichern ebensoviel Kohlenstoff, wie 40 Millionen Autos auf europäischen Straßen erzeugen. Wandeln wir die Grünflächen, bewirtschafteten Forstflächen oder natürliche Ökosysteme aber in Bauland oder Verkehrsflächen um, ist es mit dem Klimaschutz vorbei. Dann entweicht Kohlenstoff und treibt den Klimawandel an.

Boden hat ein enormes Klimaschutz-Potential. Er speichert etwa doppelt so viel Kohlenstoff wie die Atmosphäre und dreimal so viel wie die Vegetation. „Hier wirkt Klimaschutz besonders gut. Und die nötigen Schritte können wir lokal setzen“, so Martina Nagl von Klimabündnis Österreich. Wie das in der Praxis funktioniert, zeigt das Projekt „Flächensparende Baulandentwicklung in Gemeinden“ des Landes Oberösterreich, das sich dem Bodenbündnis angeschlossen hat. 18 Gemeinden arbeiten gemeinsam an Revitalisierungsprojekten für leerstehende Immobilien, an der Belebung von Ortskernen und entwickeln neue Strategien für flächensparende Siedlungen. Vorreiter in diesem Bereich ist auch Wiener Neustadt. Dank der Aufbringung von Kompost auf die 340 ha große landwirtschaftliche Fläche des städtischen Gutshofes konnte der Einsatz von Grunddünger deutlich reduziert werden. Mittelfristig soll ganz auf den Stickstoffdünger verzichtet werden. Bodenschutz hat aber auch eine globale Dimension. In vielen Ländern führen

die Verfügbarkeit von Böden und Landrechten zu Konflikten.

„Durch unseren Lebensstil beeinflussen wir, wie viel Fläche weltweit in Anspruch genommen wird. Für Futtermittel aus Soja werden in Österreich jährlich 300.000 Hektar an Flächen in Ländern des Südens beansprucht. Damit werden Regenwaldrodungen und Humusabbau durch intensive Bewirtschaftung gefördert. Diese verstärken den Klimawandel und Landkonflikte“, so Nagl.

BRIGITTE DRABECK | HANNES HÖLLER

Das Bodenbündnis

Städte und Gemeinden im Bodenbündnis setzen sich für einen nachhaltigen Umgang mit Böden ein. In Österreich sind 82 Gemeinden, Bundesländer und Vereine Mitglied.

Mitgliedsbeitrag für Gemeinden: € 60 je angefangene 10.000 EW (Klimabündnis-Gemeinden zahlen die Hälfte)

Vorteile für Bodenbündnis-Gemeinden

- Das Klimabündnis bietet Information, Lehrgänge, Ausstellungen, Vorträge, Filme etc.
- Europaweite Zusammenarbeit und Austausch mit anderen Städten und Gemeinden
- Positionierung der Gemeinde als Vorreiter in diesem Bereich
- Bewahrung natürlicher Lebensräume
- Verbesserung der Lebensqualität für BewohnerInnen
- Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe

INFO! www.bodenbuendnis.or.at

Foto: Andreas Strasser

Ländliche Entwicklung à la Sénégalaise

Boden braucht Partner

Der Senegal ist gekennzeichnet von einem großen Wohlstandsgefälle zwischen urbanem und ländlichem Bereich. Am Land leben drei von fünf Menschen unter der Armutsgrenze. Armut und fehlende Perspektiven, verstärkt durch steigende Lebensmittelpreise, verursachen Migration. Zurück bleiben Frauen und kleine Kinder, die meist ohne jegliche Unterstützung ums tägliche Überleben kämpfen. Viele von ihnen sind AnalphabetInnen, was die Erschließung neuer Einkommensquellen erschwert. Ein weiteres Charakteristikum des Senegal ist der jährliche Wechsel von ausgedehnten Trockenzeiten und kurzen, intensiven Regenperioden. Diese klimatischen Bedingungen, gekoppelt mit einer Vielzahl von ökologischen Problemen wie ausgelaugten und versalzten Böden, Erosion durch intensive Abholzung oder Boden- und Wasservergiftung durch den steigenden Einsatz von Pestiziden, erschweren die landwirtschaftliche Produktion.

Die Arbeit von HORIZONT3000 im Senegal orientiert sich demnach in erster Linie an der Förderung der ländlichen Entwicklung, an nachhaltiger Ressourcennutzung und der Organisationsentwicklung in ländlichen Gemeinden. Die inhaltliche Palette ist dabei breit gefächert, vor allem der Schaffung neuer Einkommensquellen in der Landwirtschaft ist besonderes Augenmerk gewidmet. Durch Anbau, Verarbeitung und Vermarktung von Agrarprodukten, oft gekoppelt an Mikrokredite, oder durch nachhaltige Fischerei und Fischverarbeitung gelingt es, neue Existenzen aufzubauen. Begleitet werden diese Maßnahmen je nach Bedarf durch Alphabetisierungskurse, HIV/AIDS-Aufklärung und Workshops zu Dezentralisierung, Führung und Demokratie. Die Erhaltung, der Schutz und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen und des Bodens zieht sich durch alle Projekte. Eigens gegründete Umwelt-Komitees in den Dörfern

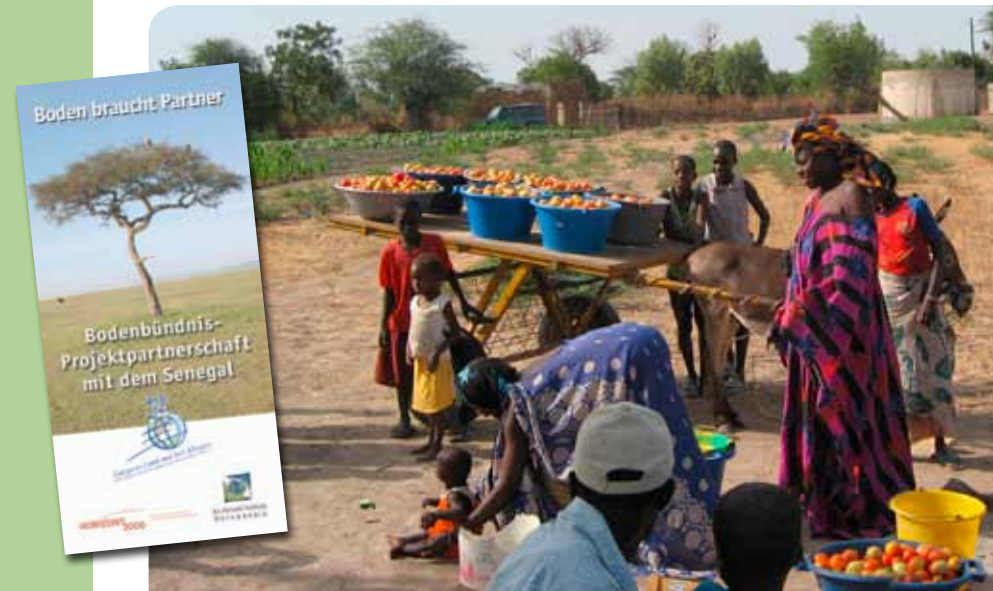


kämpfen z.B. mit der Errichtung von Steinwällen, Sickergräben und lebenden Hecken nachhaltig und erfolgreich gegen Bodenerosion an. Von und mit der Bevölkerung erarbeitete Verhaltenskodexe bilden den Rahmen für lokale Ressourcennutzung und -schutz. Derzeit werden sieben Projekte in Kooperation mit lokalen senegalesischen Partnerorganisationen abgewickelt. Neben den Hauptfinanzgebern für das Senegal-Programm, Liechtensteinischer Entwicklungsdienst LED, Welthaus Graz-Seckau und der OEZA, besteht seit 2006 eine Projektpartnerschaft mit dem BODENBÜNDNIS, die in den kommenden Jahren noch intensiviert und in Richtung technisch-methodischem Austausch erweitert werden soll.

PETRA KOPPENSTEINER

INFO! www.horizont3000.at

Die Autorin ist Projektreferentin für Senegal, Ecuador, Südafrika bei Horizont 3000



Fotos: Petra Koppensteiner/HORIZONT3000